

## DIW-Podcast mit Historiker Take: Forschung im Dienst der NS-Kriegsmaschinerie

### 00:00:01 Erich Wittenberg

Herzlich willkommen zum Podcast Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin, dem neuen Podcast des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. In diesem Jahr, 2025, wird das DIW Berlin 100 Jahre alt. Und anlässlich dieses Jubiläums wollen wir in diesem Podcast Geschichten aus 100 Jahren Wirtschaftsforschung am DIW Berlin erzählen. Heute mit Gunnar Take. Mein Name ist Erich Wittenberg. Ich grüße Sie. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, das DIW Berlin, wurde 1925 in Berlin unter dem Namen Institut für Konjunkturforschung IFK gegründet. 8 Jahre später ergriffen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland. Doch welche Rolle spielte das DIW in dieser Zeit? Zur Geschichte des DIW sind in der Vergangenheit bereits verschiedene Publikationen erschienen. Jetzt ist das DIW Berlin eine Kooperation mit dem Lehrstuhl für Unternehmensgeschichte an der Uni Stuttgart eingegangen, um die fortgesetzte und tiefergreifende Aufarbeitung der Geschichte des Instituts aktiv zu unterstützen. Darüber spreche ich jetzt mit Dr. Gunnar Take. Er ist Wissenschaftler am Historischen Institut der Universität Stuttgart, Abteilung Unternehmensgeschichte und beteiligt am Forschungsprojekt zur Geschichte des IFK/DIW im Nationalsozialismus. Guten Tag, Herr Take.

### 00:01:31 Gunnar Take

Guten Tag.

### 00:01:33 Erich Wittenberg

Das DIW, ich habe es ja in der Anmoderation gesagt, hieß ursprünglich Institut für Konjunkturforschung (IFK). Wann und vor allem warum wurde es umbenannt?

### 00:01:43 Gunnar Take

Die Konjunkturforschung ist Mitte der 1920 Jahre - das Institut ist ja 1925 gegründet worden – das ist im Prinzip der Forschungsbereich in den Wirtschaftswissenschaften gewesen, der am innovativsten gewesen ist und wo man auch nicht so richtig wusste, inwiefern kann man die Konjunkturforschung, also die Forschung der Wechselagen der Wirtschaft, wie das in der zeitgenössischen Terminologie hieß, wie kann man das innerhalb der etablierten Wirtschaftswissenschaften fassen? Oder ist das so ein Teilbereich, der auch eine eigene Theorie, eine eigene Methodik erfordert? Aus diesem Geist heraus ist das Institut entstanden und im Nationalsozialismus ist dann der Name gewissermaßen obsolet geworden, weil der Anspruch des nationalsozialistischen Regimes und der Wirtschaftslenkung gewesen ist, dass es keine Konjunkturen gibt. Der Staat lenkt zentral diese auf und ab, diese unkontrollierten Wellen, die werden jetzt glattgebügelt, und insofern suggeriert der Name, dass es etwas gibt, was es aber eigentlich nicht mehr geben darf. Und dann hat man eigentlich diesen nationaler wirkenden Namen Deutsches Institut jetzt dann übernommen, im Jahr 1941.

### 00:02:55 Erich Wittenberg

Das heißt also, der Name DIW geht direkt auf den Nationalsozialisten zurück, oder?

### 00:03:01 Gunnar Take

Es ist kein vom Nationalsozialismus kontaminierter Name. Es ist ja nicht das Nationalsozialistische Institut geworden, aber es geht insofern auf den oder es hat insofern auch eine Traditionslinie, die nicht nur mit dem Nationalsozialismus zu tun hat, als das das Institut und das mit dem Institut eng verknüpfte Statistische Reichsamt so ein Nationbuilding Aspekt war, der auch nicht nur einen NS-Bezug hat, sondern auch auf die Weimarer Republik zurückgeht. Dass es also deutsche Teilstaaten des Deutschen Reiches gab und die hatten ihre Ministerien, die hatten ihre Institute, ihre Kultur und Bildungspolitik. Dort waren die Kultusministerien angesiedelt und das darüber liegende Reich war eigentlich relativ schwach, sowohl in der Informationsbeschaffung als auch in der Analyse jetzt im Bereich der Wirtschaftswissenschaften gesehen. Und da war dieses statistische Reichsamt ein Versuch, Kompetenzen auf die höhere Ebene zu ziehen und mit dem Institut dann eben auch die Analyse auf diese höhere Ebene zu ziehen. Und das funktionierte dann im Nationalsozialismus mit der politischen Gleichschaltung besonders gut. Und insofern erfolgte dann nicht zufällig die Umbenennung. Aber es ist nicht so, dass der Name jetzt besonders kontaminiert wäre.

### 00:04:13 Erich Wittenberg

Danke schön. Ich kann jetzt natürlich in diesem Interview nicht vorgreifen, weil ja erst nach 3 Jahren, nach Abschluss der Arbeit die Ergebnisse vorliegen. Aber haben Sie schon vorläufige Ergebnisse oder können Sie sagen, was man denn schon weiß über die Rolle des DIW im Nationalsozialismus?

### 00:04:30 Gunnar Take

Man weiß schon einiges. Es gibt Forschungen, Aufsätze zum Institut, die zum Teil auch aus dem Institut selber von ehemaligen Mitarbeitern entstanden sind. Und man kennt Forschungen über andere Institute in der Zeit, wo mutmaßlich ähnliche Mechanismen stattgefunden haben. Also wenn wir uns zum Beispiel Jahr 1933 anschauen, da gibt es immer so diesen Gegensatz zwischen Gleichschaltung - inwiefern ist das Institut fremdbestimmt worden? Der Institutsdirektor Wagemann ist vorübergehend entlassen worden von beiden Posten - Statistisches Reichsamt und Institut für Konjunkturforschung - damals noch, und hat dann nach einigen Wochen die Institutsleitung wieder bekommen, aber jene des Statistischen Reichsamtes nicht. Und da kann man schon sagen, da ist der Gleichschaltungsaspekt nicht so stark gewesen, sondern eher der Selbstmobilisierungsaspekt, also keine Widerstandstätigkeit, die wir in dem Sinne sehen, sondern ein Ringen um institutionelle Autonomie, die sich dann auch im Nationalsozialismus im weiteren Verlauf dann fortsetzt. Also, dass das DIW mutmaßlich keine gleichgeschaltete Organisation ist, die einer klar definierten Ideologie folgt, sondern die in einer gewissen methodischen theoretischen Kontinuität ihren eigenen Platz im Dritten Reich hat und ihren Beitrag selber leisten möchte.

### 00:05:56 Erich Wittenberg

Was weiß man denn schon über das Personal des DIW oder DFK in der Zeit des Nationalsozialismus? Wie linientreu mussten die Leute sein, die dort arbeiteten?

### 00:06:07 Gunnar Take

Das ist über die Zeit des Nationalsozialismus hinweg unterschiedlich gewesen. Also 1933 erfolgen erst mal Umbesetzungen. Also der vorübergehend entlassene Direktor, ein Vorwurf, der ihm gemacht wird, ist einerseits Korruptionsvorwürfe, das Wort, waren also so die üblichen Vorwürfe,

mit denen man einflussreiche Personen bezichtigt hat. Ein anderer Vorwurf ist, in Anführungsstrichen zu „judenfreundlich“ gewesen zu sein. Also da gab es am Institut Personen, die aus rassistischen, antisemitischen Gründen, aber auch aus politischen Gründen, zum Beispiel weil sie der Sozialdemokratie nahestanden, entlassen worden sind. Dann, im Verlauf der 1930er Jahre, gibt es eigentlich einen recht guten Zugriff der Kultusministerien, auch der NS-Parteioorganisation, die in den Wissenschaftsbereich hineinregieren. Also da ist die Kontrolle des Personals recht hoch und der Anspruch, dass diese sich selber einbringen in NS-Dozentenbund und diese ganzen Organisationen, der ist relativ hoch. Und dann im zweiten Weltkrieg mit dem enormen Personalmangel, dem enormen Fachkräftemangel, dann gibt es größere Freiräume, wo auch Personen mit Teilresistenzen gegenüber der NS-Ideologie in so wissenschaftlichen Instituten, auch in DIW, so eine Nische finden können. Und eine Person, auf die das zutrifft, ist dann der Ferdinand Friedensburg, der für das Institut arbeitet, sicherlich kein überzeugter Nationalsozialist ist, sondern dort so seine Nische findet und dann 1945 im Sommer als unbelastete Person bereitsteht, die Neugründung dann vorzunehmen.

### 00:07:49 Erich Wittenberg

Was weiß man denn noch nicht? Wo sind denn die großen Lücken, die es noch gilt aufzuarbeiten?

### 00:07:56 Gunnar Take

Was man noch nicht weiß, ist zum einen im Bereich der Rekonstruktion, was das die DIW eigentlich alles im Dritten Reich gemacht hat, also das Gesamtspektrum. Das ist auch eine Quellenfrage, weil eben das Hausarchiv weitgehend zerstört worden ist und wir so bruchweise zusammensuchen müssen, wo denn sich die Aktivitäten des Instituts niederschlagen. Und was wir da zum Beispiel nicht wissen, ist die Forschung, die fürs Militär geleistet worden ist. Also da gibt es die Akten im Militärarchiv in Freiburg, da gab es innerhalb der Wehrmacht so eine Organisation, die hieß Wirtschafts- und Rüstungsamt, die wiederum mit dem Vierjahresplan, also Hermann Görings Stelle, zusammenhing. Und für die hat das die wie zum Beispiel Forschung gemacht. Und da wissen wir über die Dimensionen dieser Forschung und genau die Themen und die Verwendungskontexte, da wissen wir sehr wenig. Worüber wir zum Beispiel ein bisschen was wissen, aber gerne mehr forschen möchten, ist über den sogenannten „Schlagkraft-Vergleich“. Das ist also der Versuch in der zweiten Hälfte des Zweiten Weltkrieges gewesen, so eine Einschätzung zu bekommen, also ob die wirtschaftliche Basis überhaupt da ist, diesen Krieg zu gewinnen. Und da hat das DIW mitgeholfen zu schauen, was ist die Kriegswirtschaft, also was kann man selber leisten? Und vor allem von anderen, wissenschaftlichen Instituten, zum Beispiel dem Kieler Institut für Weltwirtschaft, kamen dann Analysen über die Leistungsfähigkeit der Kriegsgegner, insbesondere der USA. Und dann hat man versucht, das zu vergleichen. Und das ist etwas, worüber wir noch nicht so sehr viel wissen darüber, wie dieser Vergleich wirklich organisatorisch abgelaufen ist, wie diese Verschränkung war zwischen Militär, auch der der Wirtschaft und den Informationen, die von dort kommen, und der wissenschaftlichen Welt. Also da gibt es zum Beispiel die Frage: Können wir von diesem militärisch-industriellen Komplex, von dem wir sicherlich sprechen können, können wir den erweitern und von einem militärisch-industriell-akademischen Komplex sprechen, wo es also eine neue Qualität der vernetzten wissenschaftlichen Arbeit gegeben hat? Und wenn ja, wie setzte sich diese nach 1945 fort? Zum Beispiel in der vernetzten Forschung für den Marshallplan und den Wiederaufbau der Bundesrepublik? Also wie arbeiteten dort, die Wirtschaftswissenschaftler zusammen mit den Experten in den Unternehmen und den Behörden, wo es ja auch eine große personelle Kontinuität gegeben hat?

## 00:10:24 Erich Wittenberg

Vielen Dank. Also genau zu diesem Punkt, also wie es nach 1945 weiterging, würde ich Ihnen gerne gleich noch eine Frage stellen. Aber vorab Sie haben es eben erwähnt das DIW-Archiv ist ja verbrannt. Das heißt, wie ist denn da die Aktenlage? Ist es sehr dünn oder ist doch noch einiges übrig? Und wie recherchieren Sie da, wenn Sie die notwendigen Akten gar nicht mehr vorfinden, weil Sie verbrannt sind?

## 00:10:48 Gunnar Take

Ja, das Institutsarchiv ist im Krieg weitgehend zerstört worden. Möglicherweise sind auch einige Unterlagen gezielt zu Kriegsende vernichtet worden. Das wäre nichts Ungewöhnliches. Aber mit den Auslagerungen und eben der Stellung in der umkämpften Stadt Berlin ist eben eine Zerstörung da. Das heißt, wir müssen uns bei den Kooperationspartnern, bei den Empfängern von Forschungsberichten, wir müssen in den Überlieferungen schauen und das ist dann also insbesondere die Standorte des Bundesarchivs, also Bundesarchiv Berlin, wo die Bestände sind von unter anderem Reichswirtschaftsministerium, Reichsrüstungsministerium, auch von den Organisationen der Privatwirtschaft, wie zum Beispiel die Südosteuropaaagen-Gesellschaft, die sich den Balkan als so koloniales Gebiet erschließen wollte und dafür wissenschaftliche Beratung und Information haben wollte. Also bei diesen Kooperationspartnern müssen wir schauen. Wir müssen in die Landesarchive, insbesondere Landesarchiv Berlin, wo Schriftverkehr ist, mit Vorgesetztenstellen, wo die Entnazifizierungsakten zum Beispiel liegen von dem Personal in eine ganze Reihe von weiteren Archiven im Inland, wo Nachlässe liegen, Wirtschaftsarchive in der Region. Und wir müssen auch in Archive ins Ausland, zum Beispiel nach Wien, wo im Hausarchiv des Wiener Instituts für Konjunkturforschung, das 1938 bis 1945 de facto eine Zweigstelle des DIW gewesen ist. Da müssen wir schauen, dass das Haus Archivgut erhalten. Da gibt es zum Beispiel zu diesem Anschluss von dieser Zweigstelle gibt es dort im Staatsarchiv etwas. Und dann gibt es zu weiteren Zweigstellen Bestände, die wir noch nicht gesichtet haben. Die haben möglicherweise sehr Interessantes. Zum Beispiel gab es in Prag eine Zweigstelle dort, also dann im Nationalarchiv in Tschechien müssen wir schauen. Und auch dann 1945 mit den Besatzungsmächten. Dort müssen wir vermutlich auch nach London, nach Washington und dort in den Nationalarchiven zu schauen, wie die das DIW gesehen haben, die unmittelbar beauftragt haben mit der Forschung zum Wiederaufbau eben des zerstörten Deutschlands.

## 00:12:59 Erich Wittenberg

Danke. Jetzt komme ich auf den Punkt, den ich eben angesprochen habe, den Sie ja auch schon erwähnt haben. Wie ging es nach Ende des Krieges 1945 weiter? Inwieweit hat sich dann die Arbeit des DIW auf die Zeit davor aufgebaut? Oder gab es einen Bruch komplett? 1945?

## 00:13:17 Gunnar Take

Einen kompletten Bruch gab es nicht. Sieht man ja zum Beispiel an der Figur des Präsidenten Ferdinand Friedensburg, der als Institutsmitarbeiter unbelastet, dann von den anderen Mitarbeitern so ist zumindest seine Selbstdarstellung, gedrängt wird, die Leitung zu übernehmen. Also da gibt es die teil- bis schwer-NS-belasteten, die das Institut fortsetzen wollen, die Institutstätigkeit fortsetzen wollen, und die sich so eine Führungsfigur suchen und die Ferdinand Friedensburg finden. Dann gibt es zum Beispiel führende Mitarbeiter, die im Reichsrüstungsministerium gearbeitet haben. Und wie

der Rolf Wagenführ zum Beispiel, der kurzzeitig entführt wird, in der sowjetischen Besatzungszone dann aber zurückgegeben wird. Das ist eine sehr, sehr politische Geschichte, die eben auch mit dem Standort Berlin in der geteilten Stadt zu tun hat und dem Ferdinand Friedensburg, der Institutsdirektor, der kurzzeitig auch während der Berlinblockade, also zu einer der wichtigsten Zeitpunkte Berlins, der Regierende Bürgermeister gewesen ist. Also es ist eine sehr spannende Zeit und wir sehen viele Personen, die diese Politik-Nähe und die Nähe zur Verwaltung und zur Praxis schon im NS haben, die das fortsetzen in neuen Kontexten.

00:14:37 Erich Wittenberg

Ja, wirklich sehr spannend. Was weiß man denn generell über solche Institute wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in der Zeit des Nationalsozialismus?

00:14:49 Gunnar Take

Man weiß, dass es im Nationalsozialismus allgemein, dass es keine gleichgeschaltete Herrschaft war, wo von oben fest vorgegebene Pläne in der Verwaltung, in der Wissenschaft abgearbeitet wurden, sondern, das funktionierte einmal als so ein offenes Weltanschauungsfeld, wo Personen sich einbringen können, auch wenn sie nur Teile der NS-Ideologie wie zum Beispiel eine aktivere Wirtschaftspolitik unterstützen und eben die anderen Teile tolerieren, wie den antisemitischen Gehalt zum Beispiel. Aber das müssen keine genuinen Nationalsozialisten sein, sie können sich trotzdem einbringen. Das ist das eine. Also, es gibt viele Aktionsmöglichkeiten und von der Organisation funktioniert dann Nationalsozialismus so, dass es ein organisiertes Chaos war. Das ist wieder der Fachbegriff, wo viele neue Stellen gegründet wurden und die bestehenden Organisationen, wie zum Beispiel das DIW, sich so Allianzen suchen müssen, um die Handlungsspielräume zu erweitern und dass die wie selber das sucht. Dann im zweiten Weltkrieg, die Allianz mit dem Rüstungsministerium mit dem neuen starken Mann Speer und dockt da an, hat aber, das kommt so aus der Zeit der Weimarer Republik, wo die Finanzierung sehr breit gewesen ist, von vielen Quellen, hat immer viele Optionen und kann sich deshalb absichern, indem man das so breit aufstellt, breite Geldgeber hat und dann je nachdem, wie die Situation es erfordert, in den Auftragsarbeiten vertieft dort reingeht.

00:16:31 Erich Wittenberg

Wie wichtig waren denn solche Institutionen für die NS-Führung?

00:16:37 Gunnar Take

Das ist eine Frage, die im Prinzip seit 30 Jahren so wirklich virulent ist. Da gab es eine These in den frühen 90er Jahren, die gesagt hat: So, die deutsche Wirtschaftswissenschaft, das waren die Vordenker der Vernichtung. Also, die haben ultrarationale wirtschaftswissenschaftliche Planung betrieben, wo die Vernichtung Voraussetzung gewesen ist, und das bedingt hat. So, diese These geht sicherlich zu weit. Das hat die empirische Forschung bestätigt. Aber es wäre sicherlich auch nicht richtig zu sagen, die Wirtschaftswissenschaften haben vor sich hingearbeitet, die Auswirkungen auf die Praxis waren eigentlich gar nicht da, weil der Nationalsozialismus grundsätzlich irrational gewesen ist, sich nicht hat beraten lassen. Und das ist sicherlich auch nicht richtig, sondern gerade die Zeit des Zweiten Weltkriegs ist eine sehr dynamische Zeit, wo Prozesse optimiert werden, wo die Effizienz der Wirtschaftspolitik gesteigert wird. Und das funktioniert eben auch durch eine stärkere und bessere Einbeziehung der wirtschaftswissenschaftlichen Beratung. Also da ist im

Nationalsozialismus eine Entwicklung zu sehen und das sind Modernisierungsaspekte, die wir nicht sehen, wenn wir denen es unterschätzen und auf das Irrationale zu stark abzielen.

00:17:59 Erich Wittenberg

Herr Take, ich bedanke mich ganz herzlich für das Gespräch. Das ist super interessant und sehr, sehr wichtig, auch was Sie da erzählen. Ich bin sehr gespannt darauf, wie das Resultat aussehen wird, wie die endgültige Studie dann ausfallen wird. Damit komme ich dann aber auch zum Ende dieser Folge des Podcasts Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin. Vielen, dank an Dr. Gunnar Take für den Besuch und das Gespräch. Danke schön.

00:18:26 Gunnar Take

Vielen Dank!

00:18:27 Erich Wittenberg

Und wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, die nächsten Folgen dieses Podcasts auch hören und nicht verpassen wollen, können Sie diesen Podcast natürlich auch abonnieren. Darüber hinaus gibt es noch weitere Formate, in denen wir im Jahr 2025 100 Geschichten aus 100 Jahren DIW Berlin erzählen, zu finden ist das alles auf unserer Jubiläumswebseite, [diw.de/Slash 100 Jahre](http://diw.de/Slash/100%20Jahre). Noch mal zum Mitschreiben: [www.diw.de](http://www.diw.de). Schrägstrich Eins Null Null Jahre. Dort gibt es wöchentlich neue Geschichten aus dem DIW. Schauen Sie einfach mal rein. Das war's für heute. Machen Sie's gut. Tschüss.